

„Neue Formen arbeitszentrierter  
Lebensgestaltung von IT-Beschäftigten“  
und  
„Vorstellungen zur künftigen Lebensgestaltung.  
Berufliche, private und familiale Ziele von Frauen  
und Männern im IT-Bereich“

Kapitel 6 und 7 in: Ewers et al.: „Arbeit als Lebensinhalt. Neue Formen der  
Lebensgestaltung bei Beschäftigten im IT-Bereich.“

# „Neue Formen arbeitszentrierter Lebensgestaltung von IT- Beschäftigten“

Kapitel 6

- Thema: **Konstellationen** von beruflichen und privaten Handlungssträngen
- besonderes Augenmerk auf **Bezügen** zwischen beiden Lebensbereichen bzw. -strängen

- Haupt- und Unterformen der Lebensgestaltung
- Kategorien für die Zuordnung der Personen zu diesen Lebensgestaltungsformen

# Das Kategoriensystem

- **Unterscheidung** der einzelnen Formen der Lebensgestaltung anhand von **sieben Kategorien**: Zeit, Raum, Inhalt, Relation der Lebensbereiche, Partnerschaft / Familie / Arbeitsteilung, subjektive Valenz und Entwicklung der Lebensgestaltung, Ziele

# Kategorie ZEIT

- **Umfang** der Wochenarbeitszeit (Stunden pro Woche)
- **Lage** der Wochenarbeitszeit (tagsüber / in den Abend- und Nachtstunden / am Wochenende...)
- **Urlaubszeit** (voll in Anspruch genommen / nur tageweise / gar nicht / durch betrieblich bedingte Kurzarbeit sogar mehr „Urlaubszeit“...)
- zeitliche **Flexibilitätsanforderungen**

# Kategorie RAUM

- Ort der Arbeit (überwiegend im Unternehmen / zu Hause / in anderen sozialen Zusammenhängen außerhalb des Unternehmens, wie Abendtermine oder Außendienst...)

# Kategorie **INHALT**

- zentrale Frage: Inwieweit weisen beruflicher und privater Lebensbereich eine **inhaltliche Affinität oder Unterschiedlichkeit** auf?
- Sind private Tätigkeiten den beruflichen ähnlich?
- Ausmaß der **Identifikation** einer Person mit ihrer beruflichen Arbeit



# Kategorie **RELATION DER LEBENSBEREICHE**

- Gewichtung der Lebensbereiche
- in welchem Verhältnis stehen Beruf und Privatleben (gleichgewichtig / Beruf stärker und Privatleben nur Restbereich zur Regeneration / Privatleben wichtiger und Beruf nur Mittel um Geld zu verdienen...)
- Wie beschreiben die Befragten subjektiv ihre Lebensgestaltung?

# Kategorienbereich PARTNERSCHAFT / FAMILIE / ARBEITSTEILUNG

- Familienstand (Single / feste Partnerschaft)
- bei Partnerschaft: Unterscheidung der Arbeitsteilung zwischen Partnern in „eher egalitär“ und „eher komplementär“
- eher komplementär: männlicher Partner kann berufliche Ziele realisieren, Partnerin entlastet ihn im häuslichen bzw. familiären Bereich
- eher egalitär: beide Partner können berufliche Ziele verfolgen und teilen sich häusliche bzw. familiale Arbeit

# Kategorien **SUBJEKTIVE VALENZ** **UND ENTWICKLUNG DER** **LEBENSGESTALTUNG**

- Wünschen sich die Befragten ein **Beibehalten** oder **Ändern** der Relation ihrer Lebensbereiche?
- subjektive **Bewertung** der gegenwärtigen Relation der Lebenssphären

# Kategorie ZIELE

- berufliche und private Ziele
- Wie weit reichen diese Ziele in die Zukunft?
- zentral: Gewichtung der Ziele

# Die **Klassifikation** von Formen der Lebensgestaltung

- aufbauend auf Ergebnissen der vorangegangenen Studie „PROFIL“, bei der 40 bis 45 Jährige Psychologen und Mediziner mit 15-jähriger Berufstätigkeit befragt wurden
- wichtigstes Unterscheidungskriterium der Hauptformen der Lebensgestaltung:
- **Wie verlaufen die Handlungsstränge im privaten und beruflichen Lebensbereich?** Verlaufen sie ohne Störung nebeneinander oder kollidieren sie?
- Unterscheidung zwischen **Segmentation, Integration und Entgrenzung**

# Segmentation

- **Handlungsstränge** verlaufen **parallel** nebeneinander her
- vermeiden oder vermindern von Zielkonflikten
- Koordination ist nicht nötig
- Alltag verläuft **routinisiert**
- häufiger bei Männern

# Integration

- **Handlungsstränge kollidieren**, berufliche und private Ziele behindern sich gegenseitig
- **Koordination** beider Bereiche ist nötig
- zusätzliche Handlungsanforderungen stellen sich
- durch entstehende Konflikte setzt Reflexionsprozess ein
- häufig bilden sich übergeordnete „Integrationsziele“
- häufiger bei Frauen

# Entgrenzung

- berufliche und private **Handlungsstränge** **verflechten** sich und verschmelzen zu einer Einheit
- Konflikte verschwinden, Integrationsziele sind unnötig



# Haupt- und Subformen der Lebensgestaltung im Projekt KOMPETENT

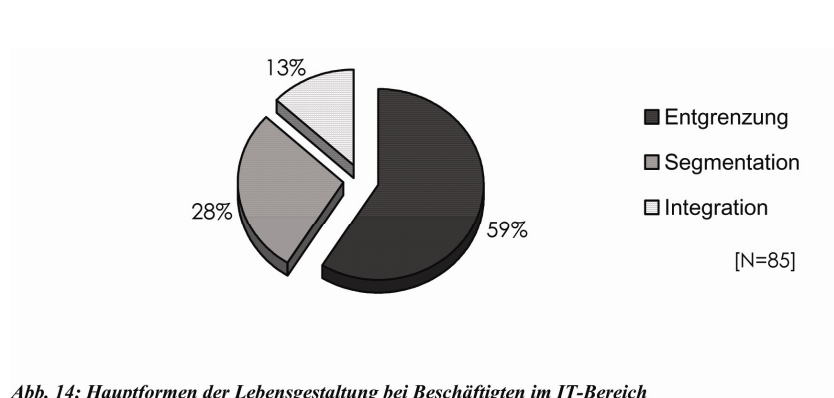


Abb. 14: Hauptformen der Lebensgestaltung bei Beschäftigten im IT-Bereich

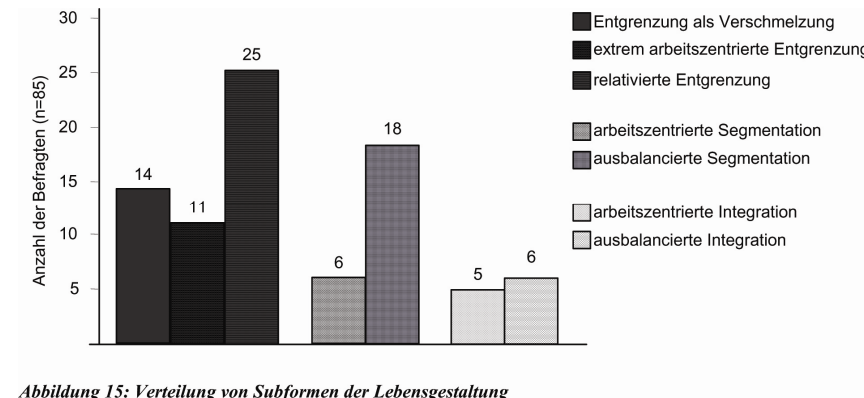


Abbildung 15: Verteilung von Subformen der Lebensgestaltung

# Arbeitszentrierung im Projekt KOMPETENT

- entgrenzte Lebensgestaltung bedeutet zugleich immer auch Arbeitszentrierung
- doch auch andere Formen der Lebensgestaltung sind arbeitszentriert

## Formen der Entgrenzung

- kaum möglich zwischen Arbeit und Privatleben zu unterscheiden
- überaus starke Bindung an die Arbeit und Berufsorientierung
- **50 Personen**, drei Subformen:  
Entgrenzung als Verschmelzung (14),  
extrem arbeitszentrierte Entgrenzung (elf),  
relativierte Entgrenzung (25)

# Entgrenzung als **Verschmelzung**

- **ganzheitliche Lebensgestaltung**
- zwischen Arbeit und Privatleben scheint es **keine** inhaltlichen, zeitlichen oder räumlichen **Grenzen** zu geben, es ist beides **gleichzeitig**
- private und berufliche Strebungen, Wünsche und Ziele sind fast identisch
- wird von Befragten als **positiv bewertet**
- **14 Befragte**: fünf Frauen, neun Männer

# Entgrenzung als **Verschmelzung** I

- **Zeit**: keine definierte Arbeitszeit, hoch **flexibel** arbeiten; durchschnittliche Wochenarbeitszeit schwankt stark; für Befragte **schwer zu beziffern**
- **Raum**: häufig auch zu Hause und in informellen Treffen
- **Inhalt**: Arbeit als Selbstverwirklichung, als freie Realisation eines ganzheitlichen Lebensentwurfs; hohe Identifikation mit eigener Tätigkeit
- **Relation der Lebensbereiche**: Privatleben im üblichen Sinne höchstens Restbereich; sämtliche Aktivitäten haben in der Regel berufsrelevante Komponenten

# Entgrenzung als **Verschmelzung** II

- **Partnerschaft / Familie / Arbeitsteilung**: rund 2/3 Singles; die anderen in meist egalitären Partnerschaften; drei Männer haben Kinder, für die die Partnerinnen zuständig sind
- **Subjektive Valenz und Entwicklung der Lebensgestaltung**: fast alle bewerten Lebensgestaltungsform **sehr positiv** und verlängern sie gedanklich in die Zukunft
- **Ziele**: hohe Priorität **selbst gesetzter Ziele**; Verfügung über Freiräume zur Realisierung eigener Projekte meist wichtiger als berufliche Karriere oder Aufstieg; berufliche und private Interessen sind **verflochten** und konvergieren; die wenigen „reinen“ privaten Ziele werden den Beruflichen zeitlich nachgeordnet und sind weniger konkret

# Extrem arbeitszentrierte Entgrenzung

- **Freizeit** hat neben der Arbeit **keinen Raum**
- berufliche Interessen, Tätigkeiten und Ziele beherrschen den Alltag
- **Privatleben** schrumpft zu einem **Restbereich** für notwendigste Reproduktion
- Arbeit wird als solche erkannt und benannt und als lustvoll erlebt
- extreme Einsatzbereitschaft und fieberhafte Begeisterung für eigenes Tun
- elf Männer

# Extrem arbeitszentrierte Entgrenzung I

- **Zeit:** extreme Arbeitszeiten, **60 bis 90** Wochenarbeitsstunden an allen Tagen, oft bis weit in die Nacht und an Wochenenden; sich selbst absolute berufliche Verfügbarkeit abverlangen; wenn überhaupt Urlaub, dann nur tageweise; bei der Hälfte regelmäßige Dienstreisen
- **Raum:** meiste Zeit des Tages in der Firma arbeiten, doch auch zu Hause arbeiten ist normal
- **Inhalt:** **Erfolg des Unternehmens** ist einziger und zentraler Lebensinhalt; hohe Identifikation mit der Arbeit; Arbeit ist als Arbeit definiert
- **Relation der Lebensbereiche:** Privatleben als Restbereich; vom Beruf unabhängige Freundschaften werden aus **Zeitmangel** nicht gepflegt



# Extrem arbeitszentrierte Entgrenzung II

- **Partnerschaft / Familie / Arbeitsteilung**: sechs der Männer haben eine Partnerin mit ähnlicher Arbeitszentrierung (Dual Career Couple); vier Männern wird Haushaltsarbeit von Partnerinnen abgenommen; ein Single
- **Subjektive Valenz und Entwicklung der Lebensgestaltung**: völlige Priorität der beruflichen Sphäre wird positiv bewertet, doch mit Blick in die **Zukunft ambivalent**; extreme Arbeitszentrierung als **zeitlich befristetes Projekt**
- **Ziele**: **Priorisierung beruflicher Ziele**; wirtschaftlicher Erfolg und Expansion des eigenen Unternehmens, also Karriere und Aufstieg sehr wichtig; **private Ziele unkonkret**

# Relativierte Entgrenzung

- entwickelte sich aus einer der beiden anderen Formen der Entgrenzung
- **25 Personen**: acht Frauen, 17 Männer (größte Subgruppe)
- 18 Personen vorher extrem arbeitszentriert; drei Entgrenzung als Verschmelzung; vier sind Berufsumsteiger oder –einsteiger und von vornherein moderater
- die meisten waren an die **Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit** gestoßen
- Entwicklungsoffenheit; Lebensform nur als **Zwischenlösung**
- teils durch äußere Umstände erzwungen; durch Krisen und Konflikte kommen Zweifel an gänzlich arbeitszentrierter Lebensweise
- die früher extremen Arbeitszeiten wurden bereits etwas reduziert; der Versuch ein privates Leben zu etablieren

# Relativierte Entgrenzung I

- **Zeit:** Arbeitszeiten zwischen 45 und 60 Wochenstunden, Einzelfälle mit phasenweise 80 Stunden; **gesunkene Flexibilität:** seltener in Abend- und Nachtstunden arbeiten, Wochenenden sind meist frei, Urlaub ist möglich
- **Raum:** Arbeit fester an Arbeitsplatz gebunden; außer berufliche Softwareprojekte werden eingeschränkt
- **Inhalt:** neben der Arbeit gewinnen andere bzw. **neue Tätigkeiten** mit arbeitsfernen Inhalten an Bedeutung
- **Relation der Lebensbereiche:** bei der Mehrheit sind Unternehmenskrisen Anlass für die **Infragestellung der Arbeitszentrierung**, andere sind „ausgebrannt“; nur wenige können sich vorstellen wieder arbeitszentriert und entgrenzt zu leben

## Relativierte Entgrenzung II

- **Partnerschaft / Familie / Arbeitsteilung:** bekommen **stärkere Bedeutung**; sechs Singles und 19 in festen Partnerschaften; 14 mit egalitärer Arbeitsteilung, fünf komplementär
- **Subjektive Valenz und Entwicklung der Lebensgestaltung:** **relativierte Priorität beruflicher Ziele**; nur noch bedingt positive Bewertung der Lebensgestaltung; Mehrheit **wünscht sich ausgewogeneres Verhältnis** von Berufs- und Privatleben
- **Ziele:** durch Unternehmenskrisen rücken neben den früher am wichtigsten beruflichen Zielen auch andere Werte und Ziele; diese sind meist noch nicht sehr konkret

# Formen der **Segmentation**

- berufliches und privates Handeln im Alltag **routinisiert**, ohne aufwendige Koordination
- **Handlungsstränge** verlaufen parallel und haben **unabhängige Ziele**
- **24 Personen**, zwei Subformen:  
arbeitszentrierte Segmentation (sechs)  
und ausbalancierte Segmentation (18)

## Arbeitszentrierte Segmentation

- sechs Personen: eine Frau, fünf Männer
- **sehr hohe bis extreme Arbeitszentrierung** und ausgeprägte Karriereorientierung
- **Dominanz des Berufes**, zeitlich reduziertes aber sehr wichtiges Privatleben
- **Privatleben als emotionaler Rückhalt** vom Berufsleben zeiträumlich getrennt
- alle sechs Personen führen eine Wochenend-Fernbeziehung

# Arbeitszentrierte Segmentation I

- **Zeit:** extrem hohe Arbeitszeiten, **60 bis 80** Wochenstunden; bis weit in die Nacht arbeiten, aber **Wochenende strikt arbeitsfrei**, Flexibilitätsanforderungen meist hoch (wenig Urlaub, Abendtermine, Dienstreisen)
- **Raum:** arbeiten am Arbeitsplatz, am Abend Kundentermine
- **Inhalt:** **Identifikation** mit Arbeit und Firma ist **sehr hoch** (alle Personen sind Gründer bzw. Führungsperson); **Leistungsorientierung** ist **sehr ausgeprägt**; doch Selbstverwirklichung ist nicht auf beruflichen Bereich beschränkt; im Privatleben dominieren völlig andere Tätigkeiten und soziale Beziehungen
- **Relation der Lebensbereiche:** **Beruf dominiert**; **Privatleben** ausschließlich am Wochenende, doch dann **sehr bewusst und intensiv**; inhaltliche Trennung von Beruf und Privatleben gewünscht und gelebt; Privatbereich sehr notwendiges, kompensatorisches Gegengewicht

# Arbeitszentrierte Segmentation II

- **Partnerschaft / Familie / Arbeitsteilung**: alle sechs leben in **fester Partnerschaft**, zwei haben je zwei kleine Kinder; drei Beziehungen werden komplementär, drei egalitär geführt
- **Subjektive Valenz und Entwicklung der Lebensgestaltung**: Lebensgestaltung wird **positiv** bewertet und gedanklich mittelfristig in die Zukunft **verlängert**
- **Ziele**: im **Vordergrund** stehen selbst gesetzte **berufliche Ziele** (Karriere: Erfolg, Aufstieg, Macht, Einfluss, soziales Prestige und persönliche Handlungsfreiheit); **private Ziele** sind ebenfalls **wichtig** und vergleichsweise konkret formuliert, doch Zeit dafür knapp



## Ausbalancierte Segmentation

- **stärkeres Gleichgewicht** zwischen den Lebensbereichen bei durchschnittlicher 45- bis 50-Stunden-Woche
- **Stabilität** dieser Balance **durch strikte Trennung** der Handlungsstränge in den Lebenssphären
- mittlere bis geringe Flexibilitätsanforderungen
- für IT-Startup-Beschäftigte eher ungewöhnlich, fast ausschließlich fest angestellte Mitarbeiter mit zeitlich weniger extremen Anforderungen, meist in größeren und älteren Startups
- **18 Personen**: 6 Frauen, 12 Männer

# Ausbalancierte Segmentation I

- **Zeit:** Wochenarbeitsstunden zwischen **45 und 50**, in Ausnahmefällen phasenweise mehr als 50 Stunden; **geringe Flexibilitätsanforderungen**; jeder Arbeitstag hat klares, absehbares Ende, danach keine weiteren beruflichen Verpflichtungen; Urlaub kann genommen werden
- **Raum:** Arbeit ausschließlich am Arbeitsort
- **Inhalt:** **private Tätigkeiten** lassen sich inhaltlich klar vom Beruf abgrenzen, **starke Identifikation** damit; Identifikation mit dem Beruf dagegen nicht so stark, derzeitige Arbeitsstelle als temporäre Station und gute Referenz oder als purer „Job“, nachdem man nicht gesamtes Leben ausrichten will
- **Relation der Lebensbereiche:** **eigenständiges Privatleben**, vom Beruf strikt getrennt, für manche sogar der bedeutsamere Lebensbereich; **ausgewogene Balance als Lebensideal**

## Ausbalancierte Segmentation II

- **Partnerschaft / Familie / Arbeitsteilung:** 14 Personen in fester Partnerschaft ohne Kinder, elf mit egalitärer Arbeitsteilung, drei mit komplementärer; vier Singles
- **Subjektive Valenz und Entwicklung der Lebensgestaltung:** Lebensgestaltung wird **positiv** bewertet; kaum die Notwendigkeit einer Veränderung gesehen, da ausgeglichene Relation
- **Ziele:** **private und berufliche Ziele gleich bedeutsam** und können ohne hohen Koordinationsaufwand voneinander realisiert werden; auch oder sogar stärkeres verfolgen persönlicher Projekte

# Formen der **Integration**

- Handlungsziele und deren Realisation behindern einander oder geraten in **Konflikt**
- Integration, Koordination und Abstimmung erfordern **zusätzlichen Arbeitsaufwand**
- **11 Personen**, zwei Subformen: arbeitszentrierte (fünf) und ausbalancierte Integration (sechs)
- ausschließlich **Frauen mit Kindern**

# Arbeitszentrierte Integration

- **Arbeit** als **zentraler Lebensinhalt**, dem private Belange untergeordnet werden
- alle fünf Frauen haben Kinder und die Koordination der Lebensbereiche ist in manchen Phasen besonders hoch, **konflikthaltig** und erfordert **zusätzliche persönliche Ressourcen**: Bewältigung von Engpässen bei der Kinderbetreuung, Belastbarkeit, Organisationsvermögen und Flexibilität, sowie ein soziales Netz
- Koordination bedeutet **Mehrarbeit** bei gleichzeitig knapperen Ressourcen

# Arbeitszentrierte Integration I

- **Zeit:** hohe Arbeitszeiten; trotz Teilzeitvereinbarungen in drei Fällen mehr als 40 Stunden, zwei Alleinselbstständige arbeiten mehr als 60 Wochenstunden; gearbeitet wird in Abhängigkeit von Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen, bis in späten Nachmittag, abends fortgesetzt, teilweise an Wochenenden; Flexibilitätsanforderungen für Abendtermine und Dienstreisen gering
- **Raum:** arbeiten am Arbeitsplatz und zu Hause
- **Inhalt:** Arbeit und Familie als inhaltlich unterschiedliche, zu koordinierende Bereiche; restliche individuell verfügbare Zeit für arbeitsnahe Tätigkeiten, daraus resultiert eine gewisse Entgrenzung bzw. Vermischung („Integration mit Tendenz zur Entgrenzung“); hohe Identifikation mit der Arbeit
- **Relation der Lebensbereiche:** Privatleben durchweg wichtig, ist zeitlich jedoch eingeschränkt, da Arbeit auch stets zu Hause gegenwärtig ist; Koordination orientiert sich an beruflichen Belangen; Privatleben ist Berufsleben nicht auf Einstellungs-, aber auf Handlungsebene nachgeordnet

# Arbeitszentrierte Integration II

- **Partnerschaft / Familie / Arbeitsteilung**: zwei Frauen in egalitärer Beziehung mit Partner aus IT-Bereich; drei Frauen Singles und erziehen Kinder allein
- **Subjektive Valenz und Entwicklung der Lebensgestaltung**: **doppelte Verantwortung** für Familie und Beruf als **belastend** empfunden; die beiden Selbstständigen haben bereits ältere Kinder und sehen Lebensgestaltung als mittelfristig stabilen Entwurf; drei jüngere Frauen mit jüngeren Kindern denken über Alternativen nach, bspw. Selbstständigkeit
- **Ziele**: im Vordergrund berufliche Ziele, doch privates Alltagshandeln muss stets mitbedacht werden, beides muss **aufeinander abgestimmt** werden; **Abstriche** in beiden Bereichen durch **Kompromissbildung**

# Ausbalancierte Integration

- **ausgeglichenere Balance** zwischen Beruf und Familie
- Ziele aus beiden Bereichen werden **übergeordnetem Lebensziel der Integration** untergeordnet
- Koordinationsaufwand ebenso hoch und phasenweise konflikthaltig, doch zeitliche Ressourcen für Privatleben etwas größer
- **Vermischung** beider Bereiche wird bewusst **vermieden**, Zeit nach der Arbeit ausschließlich für Privatleben
- **„Integration mit Tendenz zur bewussten Segmentation“**
- sechs Frauen mit Kindern



# Ausbalancierte Integration I

- **Zeit:** Arbeitszeiten etwas höher als im Normalarbeitsverhältnis, geringer als in allen anderen Gruppen der Stichprobe; **35 bis 45** Wochenstunden trotz Teilzeitvereinbarungen; geringe Flexibilitätsanforderungen
- **Raum:** Arbeit ausschließlich am Arbeitsplatz, nur Fachliteratur bei Bedarf zu Hause lesen
- **Inhalt:** **Inhalte** der beruflichen und familiären Tätigkeiten **unterscheiden sich deutlich**; Identifikation mit der Arbeit nicht so stark; Spaß vorhanden aber nicht Bereitschaft des unbedingten Einsatzes
- **Relation der Lebensbereiche:** beides **inhaltlich eigenständige Bereiche**; müssen abgestimmt werden; Vermischung (und damit negatives „Spillover“) wird bewusst vermieden um Balance nicht zu gefährden

# Ausbalancierte Integration II

- **Partnerschaft / Familie / Arbeitsteilung**: vier Frauen in egalitären Partnerschaften, doch sie sind trotzdem **stärker für Haushalt und Familie verantwortlich**; zwei allein-erziehende Frauen; Kinderzahl höher und Kinder jünger
- **Subjektive Valenz und Entwicklung der Lebensgestaltung**: **doppelte Verantwortung phasenweise belastend**, aber beide Bereiche sind so organisiert, dass **Lebensentwurf mittelfristig stabil und optimal** empfunden wird; drei Frauen kommen aus „arbeitszentrierter Integration“ und Rückfälle müssen durch bewusste Anstrengung vermieden werden
- **Ziele**: **Integration** selbst als **bewusst übergeordnetes Ziel**, dem andere Ziele untergeordnet werden; bspw. werden berufliche Ziele zurückgestellt, solange die Kinder noch klein sind; Berufsorientierung bleibt hoch, „**sanfte Karriere**“ wird angestrebt

# Zwischenresumé I

- diese unterschiedlichen Formen stellen **verschiedene Strategien** dar, wie mit den heraus- bzw. überfordernden Arbeitsbedingungen umgegangen wird
- trotz Heterogenität der Lebensgestaltungsformen: die **Mehrheit** lebt **entgrenzt und arbeitszentriert**
- Relationen der Lebensbereiche und persönliche Ziele als besonders wichtige Unterscheidungsmarker zwischen den Gruppen

# Zwischenresumé II

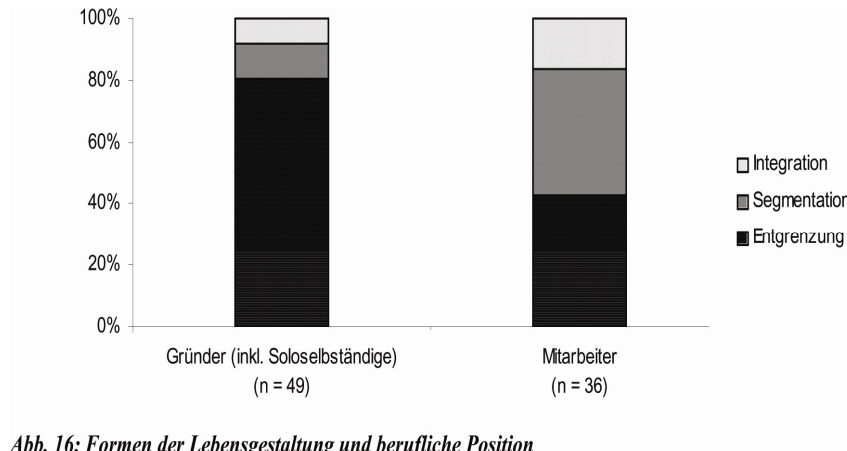


Abb. 16: Formen der Lebensgestaltung und berufliche Position

- **Entgrenzung** zwar am häufigsten, aber **nicht unkritisch** praktiziert
- von 59 entgrenzt Lebenden sind 25 relativiert und 36 (Formen 2 und 3) stellen diese Lebensgestaltungsform mit Blick auf die Zukunft in Frage

# Zwischenresumé III

- Annahme: die im Projekt KOMPETENT gefundenen Formen werden sich stärker traditionellen Mustern angleichen, wie sie bspw. im Projekt PROFIL gefunden wurden (hoch arbeitszentrierte Formen entwickeln sich langfristig zugunsten von Segmentation und Integration)
- wichtig: die gefundene Typologie ist einzig und allein zeiträumlich an die untersuchte Stichprobe gebunden, zu anderen Zeiten würden sicher in der selben Stichprobe veränderte Verteilungen oder sogar veränderte Formen auftreten bzw. ist diese Typologie nicht allgemein für andere Populationen gültig

# Zwischenresumé III

- Annahme: die im Projekt KOMPETENT gefundenen Formen werden sich stärker traditionellen Mustern angleichen, wie sie bspw. im Projekt PROFIL gefunden wurden (hoch arbeitszentrierte Formen entwickeln sich langfristig zugunsten von Segmentation und Integration)
- wichtig: die gefundene Typologie ist einzig und allein zeiträumlich an die untersuchte Stichprobe gebunden, zu anderen Zeiten würden evtl. in der selben Stichprobe veränderte Verteilungen oder sogar veränderte Formen auftreten bzw. ist diese Typologie nicht allgemein für andere Populationen gültig
- **Diskussionsfragen:** Welche anderen Formen wären denkbar? Welche spezifischen Anforderungen werden an Psychologie- bzw. Studenten gestellt und welche Formen der Lebensgestaltung könnten daraus resultieren?

„Vorstellungen zur künftigen  
Lebensgestaltung. Berufliche,  
private und familiale Ziele von  
Frauen und Männern im IT-Bereich“

Kapitel 7

# Forschungsfragen

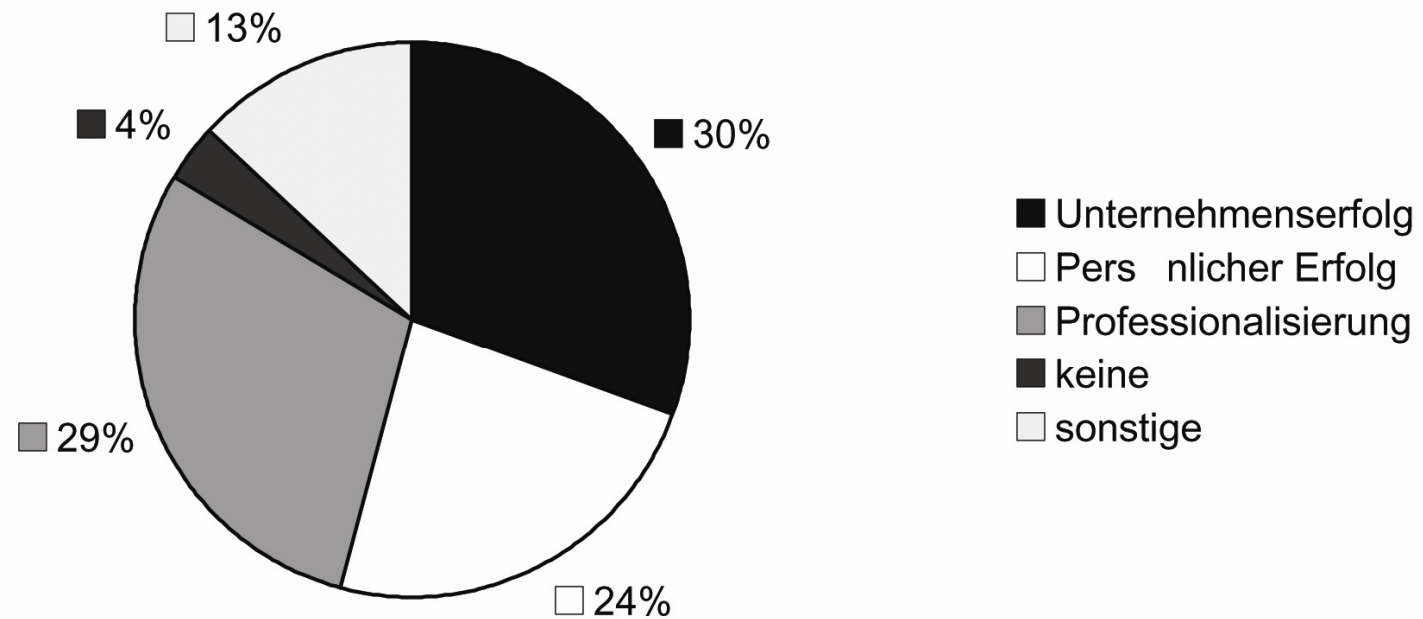
- eine zentrale Frage: Wie **unterschiedlich bzw. ähnlich** sind die **Ziele** und Lebensgestaltungsentwürfe der befragten jungen **Frauen und Männer**?
- „**Schereneffekt**“ (Lebensgestaltungsformen und berufliche Ziele unterscheiden sich in biographischer Perspektive; Ziele und Karrieren von Männern und Frauen driften auseinander; Männer steigen auf, Frauen sind wegen Doppelbelastung weniger erfolgreich)
- oder **stärkere Annäherung der Lebensgestaltung beider Geschlechter** (Karriereorientierung bei beiden Geschlechtern hoch; Frauen räumen beruflichen gegenüber familialen Zielen gleiches oder höheres Gewicht ein und bekommen später oder gar keine Kinder; Vereinbarkeitsproblem von Familie und Beruf stellt sich auch für „aktive Väter“)?



# Vorgehen

- Personen wurden für **beide Lebensbereiche getrennt** nach persönlichen Zielen, Plänen und Projekten gefragt
- es wurde zwischen **kurz-, mittel- und langfristigen Zielen** unterschieden (kurz- bis mittelfristig: Zeitraum von bis zu drei Jahren)
- positive Zukunftsvisionen und Vermeidungsziele
- im privaten Bereich wurden Partnerschaft und Familiengründung direkt angesprochen (wünschen sich Befragte eine Veränderung der Lebensgestaltung zu Gunsten des Privatlebens)
- künftige Entwicklung der Relation der Lebenssphären (Übergangsphase oder Zukunft)

# Inhalte beruflicher Ziele der Befragten



*Abb. 18: Inhalte beruflicher Ziele der Befragten (N = 85)*

# Inhalte beruflicher Ziele im Geschlechtervergleich

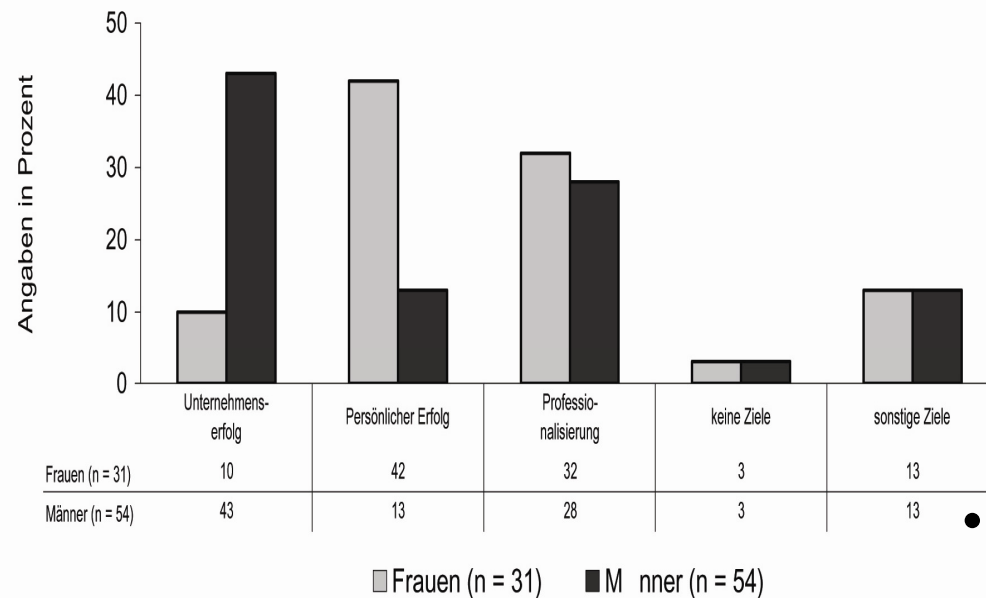


Abb. 19: Inhalte beruflicher Ziele im Geschlechtervergleich (N = 85);  $p < .01$

- **unterschiedliche berufliche Orientierung** erklärt sich durch unterschiedliche Stellung der Geschlechter in den Firmen: mehr als Hälfte der Männer sind Gründer, Vorstandsmitglieder oder Geschäftsführer, doch nur vier Frauen
- da für Männer der Erfolg des eigenen Unternehmens gleichzusetzen ist mit persönlichem Erfolg **relativieren sich die Unterschiede**

# Aufstiegsorientierung / Stabilisierung und berufliche Position



Abb. 20: Aufstiegsorientierung und berufliche Position (N = 82; \* ohne Hilfskräfte);  $p < .01$

- Aufstiegsorientierung und Geschlecht: kein signifikanter Unterschied
- aber **Aufstiegsorientierung und Position:** aufstiegsorientiert sind eher Personen in höheren Positionen (Gründer, Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer, Softwareentwickler), Mitarbeiter und Soloselbstständige streben Stabilisierung des Status Quo an

# Zusammenfassung berufliche Ziele

- **berufliche Ziele** haben für die Mehrheit der Befragten **hohe Relevanz und Priorität**
- meistens **inhaltlich und zeitlich klar** benannt
- Männer und Frauen unterscheiden sich in Relevanz und Konkretheit nicht
- Schereneffekt deutet sich an, wenn man Aufstiegsorientierung und Position in Beziehung setzt

# Ziele im Privatleben

- **Familiengründung** meist in **mittel- bis langfristiger** Perspektive
- Wunsch nach **freier Zeit** meist in **näherer Zukunft** angestrebt
- im Geschlechtervergleich keine signifikanten Unterschiede
- **mehr allgemeine Ziele** (57%) als inhaltlich konkrete und zeitlich differenzierte Ziele (38%)

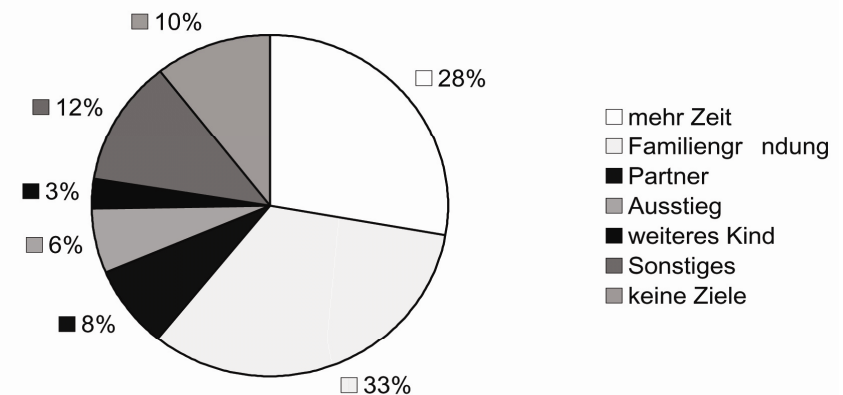


Abb. 23: Inhalte privater Ziele (115 Nennungen = 100% von N = 85 Befragten)

# Familiengründung und antizipierte Arbeitsteilung I

- **Familiengründung häufigstes genanntes Ziel** im privaten Bereich (67% der noch Kinderlosen nennen dieses Ziel)
- meist **langfristiges Ziel**, nur acht Befragten kurz- bis mittelfristig
- kein Geschlechterunterschied
- fast alle nennen **egalitäre Arbeitsteilung als Ideal**, doch dies heißt, dass der Mann voll berufstätig bleibt und das Ausmaß der Berufstätigkeit der Frau offen bleibt

# Familiengründung und antizipierte Arbeitsteilung II

- **Frauen ohne explizite Aufstiegsorientierung** teilen diese Vorstellung häufig, antizipieren eigene berufliche Abstriche in der Zukunft (reduzierte Arbeitszeiten, freiberufliche Arbeit)
- **Frauen mit ambitionierten beruflichen Zielen** stehen Familiengründung ambivalenter gegenüber und zeigen Realitätsbewusstsein
- *„Ich würde es halt cool finden, ein paar Kinder zu haben, die dann ganz geschmeidig aufwachsen, die man gut erziehen kann, die eben auch – ja, die man dann vielleicht auch irgendwann mal in die Uni schickt und zwischendurch viel Spaß mit denen hat. Das ist so die Vision.“ (K41m, B119)*



# Familiengründung und antizipierte Arbeitsteilung II

- **Frauen ohne explizite Aufstiegsorientierung** teilen diese Vorstellung häufig, antizipieren eigene berufliche Abstriche in der Zukunft (reduzierte Arbeitszeiten, freiberufliche Arbeit)
- **Frauen mit ambitionierten beruflichen Zielen** stehen Familiengründung ambivalenter gegenüber und zeigen Realitätsbewusstsein
- *„Ich würde es halt cool finden, ein paar Kinder zu haben, die dann ganz geschmeidig aufwachsen, die man gut erziehen kann, die eben auch – ja, die man dann vielleicht auch irgendwann mal in die Uni schickt und zwischendurch viel Spaß mit denen hat. Das ist so die Vision.“ (K41m, B119)*
- **Männer** wünschen meist aktive Vaterschaft ohne reflektierte, konkrete Vorstellungen; antizipieren so gut wie keine eigenen beruflichen Veränderungen

# Genannte **Möglichkeiten der Vereinbarkeit** von Berufstätigkeit und Familie

- **Frauen bleiben berufstätig**, aber arbeiten weniger („sanfte Karriere“)
- **freiberufliche Tätigkeit** der Frau von zu Hause aus
- Einstellen einer **Kinderfrau**
- jeder Partner arbeitet einen Tag in der Woche nicht
- **„Hardcore-Outsourcing“** von Haushaltsarbeiten und Kinderbetreuung
- **„Rollentausch“**, doch an Bedingung des Verdienstes gebunden

# Integrationsziele

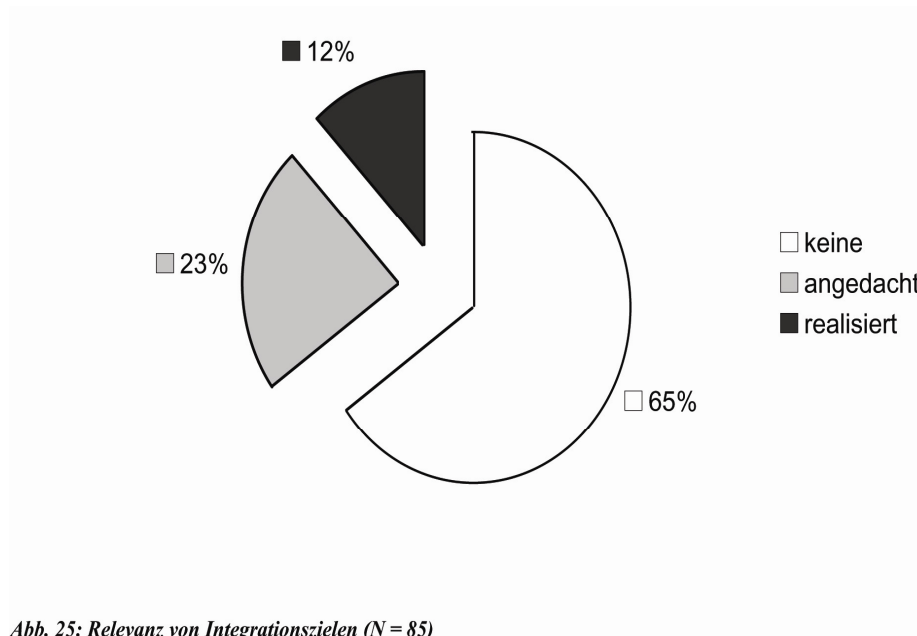


Abb. 25: Relevanz von Integrationszielen (N = 85)

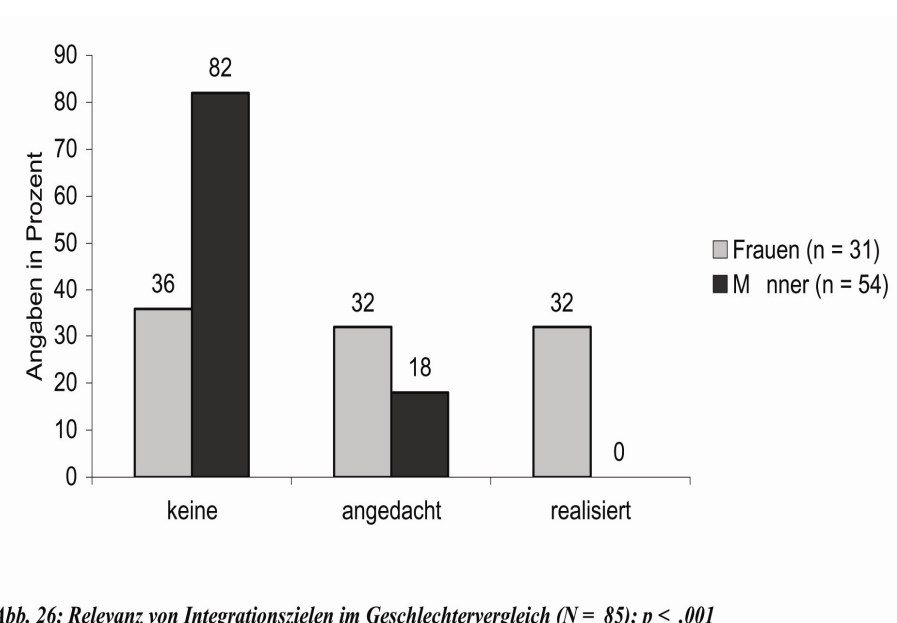


Abb. 26: Relevanz von Integrationszielen im Geschlechtervergleich (N = 85);  $p < .001$

# Prognosen zur Entwicklung der Lebensgestaltung

- **langfristig stabil: ausbalancierte Formen** (ausbalancierte Segmentation und Integration)
- Frauen mit Kinderwunsch: Entgrenzung / Segmentation → Integration
- Männer und Frauen ohne Kinder: Entgrenzung → Segmentation
- Stabilität **arbeitszentrierter Formen** hängt von **interindividuellen Ressourcen** ab (physische und psychische Belastbarkeit, Toleranz und Belastbarkeit der Partner und Kinder, Unterstützung durch das soziale Umfeld, finanzielle Ressourcen)
- Anforderungen einer arbeitszentrierten und entgrenzten Lebensgestaltung subjektiv so lange toleriert, wie persönlicher Einsatz und Gewinn in einem individuell akzeptierten Verhältnis zueinander stehen
- individuell nicht beeinflussbare Faktoren können gravierende Auswirkungen auf Lebensgestaltungsform haben

Vielen Dank für eure  
Aufmerksamkeit!

Habt ihr noch Fragen?